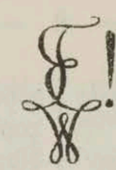
Februar 1905.
Berlin.



No. 125.
18. Jahrgang (35. Semester).

Monatsberichte

der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung

an der Universität Berlin.

Vereinslokal: Eberlbräu, S.W. 19, Jerusalemerstrasse 8.

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

Eine Ehrung unseres A.-H. Josef Bendix †.

An dem Kriegerdenkmal in Dülmen in Westfalen ist vor einigen Monaten unter den Namen der für Kaiser und Reich Gefallenen auch der unseres am 13. März d. Js. bei Owikokorero durch eine Hererokugel gefallenen A.-H. Josef Bendix angebracht worden. Der Bürgermeister der Stadt und Vorstand des Kriegervereins, Hauptmann der Landwehr Lehbrink, widmete bei der Gedenkfeier des Kriegervereins, die vor dem Denkmal stattfand, dem zu früh Geschiedenen folgende Worte: Kameraden, die Wunden der letzten Feldzüge sind ja fast vernarbt. Aber noch in diesem Jahre sind unserer Stadt neue Wunden geschlagen, indem der Kamerad Bendix im Kampfe gegen die Herero den Tod gefunden hat. Sein Name ist auf meine Veranlassung in das Denkmal eingegraben worden, und wir haben damit einer Ehrenpflicht gegen den Gefallenen genügt. Ich hoffe, dass seine Angehörigen einen weiteren Trost in dem herben Leide, welches sie in diesem Jahre getroffen, hierin erblicken werden."

Otto Erich Hartleben †.

Es sei daran erinnert, dass der jetzt verstorbene Dichter, ebenso wie Adalbert Hanstein, im Semester 85/86 Mitglied unserer Vereinigung war.

Curt Freudenbergs Fuchsenzeit.

Die Nachricht vom Tode Curt Freudenbergs erhielt ich zuerst durch Jutrosinskis warmen Nachruf in dem „Korrespondenzblatt der Berliner Aerzte", und heute fand ich in den mir freundlichst übersandten M. B. die Schilderung seiner Beerdigung und der Trauerfeier.

Mir ist es noch ganz unwirklich, dass Curt Freudenberg tot sein soll. Vor sechs Jahren besuchte er mich in Zürich, schwer leidend, wie er sagte, an seinem alten Asthma. Wir hatten vorher wenig und haben später garnicht mehr mit einander korrespondiert. Und doch zählte ich ihn zu meinen intimsten Freunden und glaube sicher zu sein, dass er mir diesen Platz gleichfalls angewiesen hat. Ich kann nicht stumm bleiben bei seinem Tode, und wenn diese Zeilen auch nichts besonders Interessantes über ihn enthalten, so nehmen Sie sie als kleine Tatenspende eines Mannes auf, der ihm in seiner F. W. V.er Zeit sehr nahe gestanden.

Wir fanden uns schnell zusammen. Hermes, Maass, Rosenheim, Adler, Schmieder und einige andere — so mancher „Hinausgeflogene" darunter — wir waren ein engster Kreis, der in den Debatten oft genug auseinandergehen konnte, der aber in dem festen Glauben an die ehrliche Ueberzeugung des anderen diese Differenzen nie auf das persönliche Gebiet übertrug. Traten doch sogar Freudenberg und ich im S.S. 85 für einen Antrag ein (Aufnahme durch Abstimmung), bei dem Hermes, Freudenbergs Leibbursch und unser aller Freund, die Kabinetsfrage gegen uns gestellt hatte. Von allen aber war Freudenberg mir der liebste; er war der ehrlichste; das fühlte ich damals, und heute weiss ich es.

Mein Wanderleben brachte es mit sich, dass ich seit nahezu zwanzig Jahren nur sehr sporadisch in Berlin auftauchte, und so ist Freudenberg für mich immer noch der Student, ja der Fuchs. Gerade in seine Fuchsenzeit fiel unser intimster Verkehr. Was war das aber für ein Prachtfuchs! Der gesinnungsfeste Genosse konnte der siebzehnjährige, eben dem „Lackstiefelgymnasium" entsprungene Jüngling noch nicht sein, aber warmherzig, ehrenfest

und überzeugungsrein war er damals, und so musste er das werden, was er wurde.

Er war so recht, was man einen „üppigen“ Fuchs nennt. Vor zwanzig Jahren war man noch recht rückständig in der Alkoholfrage, und fidele, oft genug über das Mass hinausgehende Zechereien mit daranschliessenden Kontrahagen galten als obligate Studentensitte, der wir F. W. V.er uns umsoweniger entziehen durften, als wir uns eben nicht von den arischen Studierenden unterscheiden wollten. Das mag uns heute töricht vorkommen, war es auch. Aber die Zeiten waren andere; wenn damals ein Dutzend Sozialisten im Reichstage sassen, war es hoch. Item Zechereien, Rempeleien u. a. spielten bei uns allen eine grosse Rolle. Freudenberg in jugendlichem Ungestüm war der „bierehrlichsten“ einer. Darauf hielt er grosse Stücke, und seine felsenfeste Ueberzeugung von unserem allein seligmachenden Studententum bewahrte ihn wenigstens vor dem moralischen Kater, an dem wir älteren doch ab und zu litten. Ich glaube, es lag eine Wechselwirkung vor. Er war nämlich auch nach den anstrengendsten Gelagen fähig, früh morgens rechtzeitig auf der Anatomie zu sein, schwänzte kein Kolleg, so dass die Arbeit ihm über den „moralischen“ hinweghalf und andererseits die mangelnde Disposition zum „moralischen“ ihn arbeitsfähig machte. Wie oft habe ich nachts ihn heimgeleitet, am Landwehrkanal entlang, unter dem Bahndamm an der Möckernstrasse hindurch. Schöne Stimmen hatten wir beide nicht; aber eine Auslese aus dem „Proletarierliederbuch“, besonders „Ihr ungezählten Massen“, „Ich bin Soldat“ und das „Petroleumlied“ schmetterten wir in die Nacht, bis die Staatsgewalt einschritt. Ihn heimzubringen war nicht immer leicht; denn er wusste stets noch ein Lokal, das um diese Stunde offen hielt, das einzige in Berlin, in dem es um diese Stunde „warme Küche“ gab. — Und wie oft musste ich am folgenden Morgen in entlegene Studentenbuden in Berlin N. oder O. pilgern, um dort die Inhaber der Visitenkarten zu eruieren, über deren Herkunft er nur sehr unvollkommen Auskunft zu geben wusste.

Unser Curt Freudenberg war ein „Rauhbein“ in seinen jungen Jahren. Er brannte auf Mensur, Bierjunge oder Schläger. Das war gewiss ein Fehler an ihm, aber erstens war es wirklich der einzige, und dann taten wir älteren alles, um ihn darin zu bestärken. Das war eben das studentische Ideal jener Zeit, und die Noblesse seines Charakters wäre ohne diese Schattenseite für uns vielleicht unheimlich gewesen. Sein unversieglicher Humor äusserte sich in dieser Form am kräftigsten, und wer möchte uns die Freude an ihm verübeln. Versteht mich recht, liebe Füchse von heute! Ich wünsche beileibe nicht, dass Ihr den Curt Freudenberg von 1885 kopieren sollt; das wäre dasselbe, wie wenn ihr das bürgerlich-liberale Programm des trefflichen Spangenberg heute als Norm für die F. W. V. hinstellen wolltet. Aber so ehrlich, herzensgut und humorvoll kann man auch in den Formen von 1905 sein, und er wäre es, wenn er heute in Euren Jahren wäre. Er war modern.

In der schönen Denkrede Paul Hirschs sind zwei Punkte erwähnt worden, die mich betreffen. Die Worte Freudenbergs über das Keuschheitsprinzip richteten sich gegen mich. Aber er hatte mich missverstanden, wie scheinbar jetzt auch Hirsch. Das Keuschheitsprinzip in das Vereinsstatut aufzunehmen, entsprach durchaus nicht meinen Ansichten. Ich verlangte nur einen höheren, der Zeit angemessenen Standpunkt der Mensur-, der Alkohol- und der Sexualfrage gegenüber. Was Freudenberg mir entgegnete, war in den letzten beiden Punkten dasselbe, was ich mir als praktische Folge meiner Anregungen dachte. In der Mensurfrage bekannte er selbst, dass sein Standpunkt inkonsequente „Gefühlspolitik“ wäre.

Zum Bruche war es zwischen uns nach der von mir angeregten Auflösungsdebatte gekommen. Wer Schuld trug, ist schwer zu sagen. Das Wort, das uns trennte, fiel von seiner Seite. Meine Schuld war es, dem erprobten Freunde ein in der Erregung gesprochenes Wort übel zu nehmen. Wir haben uns ehrlich wieder versöhnt; Groll gab es nicht. Aber meine ständige Abwesenheit von Berlin seit dieser Zeit hat uns nicht erlaubt, den Verkehr in alter Weise fortzusetzen. Indessen als ich 1896 einmal auf einige Wochen in Berlin war, bin ich mit keinem meiner alten Vereinsbrüder so oft zusammengekommen wie mit ihm. Mit ihm kam ich auch damals öfters in die F. W. V.kneipe, in das „eigne Heim“ Ecke Friedrich- und Karlstrasse. Wenn ich wieder einmal nach Berlin komme, werde ich unsere F. W. V. wieder besuchen, und hoffentlich finde ich dann noch den einen oder den anderen, mit dem ich von unserm „üppigen“ Fuchs Curt Freudenberg reden kann. So wie er war kein zweiter.

L. Bloch.

Rechenschaftsbericht des Vorstandes

über die Tätigkeit der Vereinigung im Winter-Semester 1904/05.

Personalien:

Ende S.-S. 1904: 4 E. M. E. M., 207 A. H. A.H., 31 Akt., 21 A. M. A. M.

Anf. W.-S. 1904/05: 4 E.M. E.M., 207 A.H. A.H., 31 Akt., 21 A. M. A. M.

Ende W.-S. 1904/05: 4 E. M. E. M., 207 A. H. A. H., 37 Akt., 20 A. M. A. M.

Nach auswärts gegangen sind (6):

Vbr. Vbr. Redlich, M. Abraham, Blumenthal, Rothenberg, B. Schindler, E. Schindler.

Nach Berlin zurückgekehrt sind (6):

Vbr. Vbr. Hennes, Jacoby, Samolewitz, Fassbender, Hannes, A. Wolff II.

Aufgenommen (8):

stud. stud. med. dent. Brühl,
jur. Friedmann,
phil. Goldschmidt,
phil. Lehmann,
jur. Riese,
med. Zausmer,
jur. Kosterlitz,
med. Horwitz.

Ausgeschieden (2):

Vbr. Vbr. Schmidt, Goldschmidt.

Zum A. H. ernannt (1):

Vbr. H. Kamnitzer.

Durch den Tod wurde uns entrissen: A. H. Freudenberg.

Veranstaltungen der Vereinigung.

1. Vorträge (12):

1. Dr. Theodor Mayer: Finsen und die moderne Lichttherapie (1. XI.).
2. Prof. Dr. M. von Reusner: Die staatsrechtliche Lage in Russland (7. XI.).
3. E. M. Prof. Dr. Ad. Lasson: Ideen in der Geschichte (14. XI.).
4. Dr. G. Rebajoli: Dante in seinen Beziehungen zu Deutschland (21. XI.).
5. Vbr. Max Steiner: Die österreichische Frage (28. XI.).
6. Prof. Dr. R. Sternfeld: Bismarck und Wagner (12. XII.).
7. A. H. Dr. B. Fels: Kohle und Salpeter (9. I.).
8. Diskussionsabend. Thema: Student und Frauenstudium. Referent: A. H. Dr. J. Abraham (16. I.).
9. A. H. A. Willner: Das System der Handelsverträge (30. I.).
10. Oberstleutnant Pochhammer: Goethes „Märchen von der grünen Schlange" (6. II.).
11. E. M. Dr. Rawitz: Der Kampf ums Dasein im Leben der Völker (13. II.).
12. Prof. Dr. E. Engel: Wie wird in Deutschland Literaturgeschichte gelehrt (20. II.).

2. Besichtigungen (2):

1. Moabiter Werk der A. E.-G.
2. Druckerei des Berliner Lokal-Anzeigers.

3. Sonstige Veranstaltungen:

1. Antrittskneipe (1. XI.).
2. Trauerfeier (Freudenberg) (19. XII.).
3. Ball (14. I.).

Ordentliche Sitzungen: 12.

A. o. G. V.: 4.

Die Kasse revidiert Vbr. Tarnowski, das Archiv Vbr. Wolff II.

Die Zusammensetzung des Vorstandes blieb während des Semesters unverändert: Salomon, Michaelis, Heckscher, Fassbender, Krebs.

Die Stellung der Vgg. innerhalb der Studentenschaft hat sich nicht geändert. Das Verhältnis zu den wenigen mit uns befreundeten Korporationen ist das gleiche geblieben; im übrigen dürften wir wohl nur wenige Freunde in der Berliner Studentenschaft haben.

An den Kämpfen, die die Studentenschaft der technischen Hochschulen z. Zt. gegen das Ministerium führt, haben wir uns beteiligt, soweit es uns die Pflicht, bedrängten Kommilitonen zu helfen, gebot, — eine führende Stellung dabei einzunehmen, war für uns als schwarze Verbindung unmöglich, da die Bewegung bekanntlich durchweg von Couleuren geleitet wird. —

Die Tätigkeit der Vgg. nach innen ging in gewohnter Weise vor sich. Bedauern müssen wir freilich ebenso, wie der Vorstand des S.-S. 1904, die Disziplinlosigkeit der Vbr. Vbr., die uns bisweilen unsere Tätigkeit recht schwer gemacht hat. In den geschäftlichen Sitzungen ging es zeitweise allzu stürmisch her, und die leidige „persönliche Bemerkung" spielte eine recht grosse Rolle. Trotzdem ist das Verhältnis der Vbr. Vbr. zu einander als gut zu bezeichnen. Die A.H. A.H. haben zu unserer grossen Freude der Vgg. mehr Interesse bewiesen, als in den vergangenen Semestern.

In der wissenschaftlichen Tätigkeit der Vgg. hat sich leider nichts geändert. Vorträge wurden gehalten, wie immer, von Leuten mit und ohne Namen, — aber nur ein einziger von einem Aktiven! Wenn doch die Vbr. Vbr. endlich einsähen, dass man aus den Vorträgen am meisten lernt, die man selber hält! An Anregung dazu hat es der Vorstand gewiss nicht fehlen lassen; er hat viele Vbr. Vbr. aufgefordert, einen Vortrag zu halten, — wie die Uebersicht zeigt, fast ohne Erfolg. —

Ueber die finanzielle Lage der Vgg. orientiert der vom Kassenrevisor gegebene Bericht.

Auf Grund des vorstehenden Rechenschaftsberichtes bitten wir um Entlastung.

Der Vorstand.
I. A.
Richard Georg Salomon.

Monatsbericht.

Der Besuch der Veranstaltungen im letzten Teil des Wintersemesters 1904/05 war leider nicht so stark, wie früher, obgleich der Vorstand für interessante Vorträge reichlich gesorgt hatte. Am 16. Januar fand eine rege Diskussion über das Thema „Student und Frauenstudium" statt; das Referat hatte A. H. Dr. Abraham übernommen. Am 30. Januar sprach A. H. Willner in Anwesenheit zahlreicher A. H. A. H. über das System der Handelsverträge. Der Vortrag hatte seine besondere Aktualität dadurch, dass am gleichen Abend die neuen Handelsverträge veröffentlicht worden waren. Am 6. Februar führte uns Herr Oberstleutnant Pochhammer in die Gedanken von Goethes Märchen von der grünen Schlange ein. Am 13. Februar sprach unser E. M. Herr Privatdozent Dr. Rawitz über den Kampf ums Dasein im Leben der Völker, während den letzten Vortrag im Semester Herr Prof. Dr. Eduard Engel hielt über das Thema: „Wie wird in Deutschland Literaturgeschichte gelehrt und geschrieben?"

Die ordentlichen Sitzungen beschränkten sich auf die Erledigung der laufenden Angelegenheiten. In der ausserordentlichen General-Versammlung vom 23. Januar wurde darüber beraten, ob und unter welchen Bedingungen die A. H. A.H. einem Ehrengericht, aus A. H. A. H. bestehend, unterworfen sein sollten. Die Angelegenheit wurde nach längerer Erörterung vertagt und so den A. H. A. H. Gelegenheit gegeben, sich erst einmal in ihrem Kreise über die Frage auseinanderzusetzen. Am 17. Februar in der 4. a. o. G. V. sollte über die Lesehallenwahl debattiert werden, doch wer konnte ahnen, dass in dieser Sitzung bereits über die fernere Beteiligung beschlossen werden würde? So waren denn nur ein A.H. und 26 Vbr. Vbr. anwesend, als sich die Vgg. mit 13 zu 12 Stimmen entschied, sich nunmehr den Wahlen fern zu halten; freilich sieht dieser Beschluss nicht so lebenskräftig aus, als ob er die 10 Monate bis zur nächsten Lesehallenwahl überdauern könnte. W. S. (X,X,X)

Personalia.

Adressenänderungen:

A.H. Dr. Jacques Abraham, N.O. 43, Fliederstr. 2.
A.H. Dr. Bruno Fels, Charlottenburg, Fasanenstrasse 20. Amt Charl. 2620.
A.H. Dr. Martin Fels, Heimatsadresse: Charlottenburg, Fasanenstrasse 20.
A.H. Dr. Arthur Donig, N. 37, Weissenburgerstrasse 1.
A.H. Paul Perls, Fabrikadresse, N.W. 87, Huttenstrasse 12—16. Amt II, 3006, 3007.
A.H. Dr. Willy Plessner, S.O. 26, Adalbertstrasse 25. Amt IV, 2558.
A.H. Oscar Schubert, Stendal, Karlstr. 1b.
A.H. Dr. Erich Simon, Charlottenburg, Amt Charl. (1971).
A.H. Dr. Ernst Jaffé, vom 20. März 1905 ab Leibnizstrasse 30.
Vbr. Walter Simon, Charlottenburg, Amt Charl. (1971).

Familiennachrichten.

A.H. Dr. Bernhard Rosenbaum wurde ein Sohn geboren.

In dem Archiv-Exemplar der M.-B. M.-B. fehlen die Nummern **2, 3, 21, 24, 33, 53, 75** u. **99**. Diejenigen A.H. A.H. und Vbr. Vbr., die eine dieser Nummern besitzen und bereit sind, sie der R.-K. zu überlassen, werden gebeten, dies der **Redaktions-Kommission** mitzuteilen.

Vorsitzender der R.-K.: Dr. Ernst Jaffé, F.W.V. A.H., W., Hardenbergstr. 24.
Druck von J. S. Preuss, Berlin S.W., Kommandantenstr. 14.